

«Viele Wissenschaftler haben eine Ecke ab»

TALK Der Wissenschaftsjournalist Beat Glogger startet eine neue Veranstaltungsreihe in Winterthur. Er redet mit Persönlichkeiten aus der Wissenschaft. Nicht nur über ihre Forschung, sondern auch über ihr Leben.

Sie haben als Wissenschaftsjournalist schon ziemlich alles gemacht, bis zu Livetalks im Fernsehen. Was reizt Sie an einem Gesprächsformat im kleinen Rahmen?

Beat Glogger: Ich darf sehr nahe an die interessantesten Persönlichkeiten unserer Zeit heran. Denn meiner Erfahrung nach sind Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch sehr spannende Menschen. Oft sind sie getrieben und haben neben der Forschung noch mindestens eine weitere Passion, die sie leidenschaftlich ausleben. Viele haben, im positiven Sinne, eine Ecke ab.

Es geht in diesen Talks also nicht um die Wissenschaft?

Auch, aber nicht nur. Forschung ist sozusagen die Basis, der Mensch aber der Hauptfokus. Ich will provokativ sehr direkte Fragen stellen, die mitten ins Herz treffen. Fragen wie: «Haben Sie Angst zu sterben?» Es gibt einen Grundsatz, den meine Interviewpartner akzeptieren müssen: Jede Frage ist erlaubt. Tabuthemen gibt es keine. Natürlich darf eine Frage auch unbeantwortet bleiben,

dies muss aber öffentlich geschehen.

Mit dem StadTalk und der Vortragsreihe der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur gibt es schon ähnliche Formate. Was ist neu?

Tatsächlich habe ich beiden Veranstaltungen angeboten, «Wissenschaft persönlich» in deren Kalender zu integrieren. Beide hatten kein Interesse. Ich sehe «Wissenschaft persönlich» nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung für die Kulturstadt Winterthur. Die Zuschauer können neu erleben, ganz nah, ganz persönlich. Das Konzept habe ich natürlich nicht erfunden. Neu ist aber, dass das Publikum den Gästen auch direkt Fragen stellen kann und die interessantesten davon mit Namen des Fragestellers in der Zeitungsversion des Interviews erscheinen, unter anderem auch im «Landboten». Die Talks werden nämlich auf drei Kanälen verwertet, live, online als Video-Podcasts und eben im Print.

Kostet es viel Geld, solche Gäste einzuladen?

«Es sollen Leute kommen, die sonst sagen: Wissenschaft verstehe ich sowieso nicht.»

Beat Glogger,
Wissenschaftsjournalist und
Gesprächsleiter

Nein, wir zahlen eigentlich nur Spesen. Die meisten sehen solche Veranstaltungen als Teil ihrer Arbeit in der Wissenschaft.

Und als gute Plattform für ihre eigene Agenda?

Klar. Die hat jeder und jede. Ich im Moment übrigens auch. (lacht) Aber ich glaube, damit kann ich mit meiner langen Erfahrung mittlerweile gut umgehen. Etwa indem ich sie frage, warum sie diese Agenda haben.

Auf welchen Gast freuen Sie sich am meisten?

Schwierige Frage. Es gibt wirklich bei allen einen Aspekt, der mich fasziniert. Ernst Hafen fordert zum Beispiel alle auf, ihr Genmaterial untersuchen zu lassen und



«Jede Frage ist erlaubt»: Beat Glogger über seine Gesprächsreihe. Enzo Lopardo

sämtliche Informationen der Forschung zugänglich zu machen. Peter Brugger, den Neuropsychologen, frage ich zur Adventszeit, wieso Menschen an Übersinnliches glauben. Vom Psychiater Frank Urbaniok will ich wissen, wie es ist, jeden Massenmörder der Schweiz persönlich zu kennen.

Das tönt ziemlich populärwissenschaftlich.

Das ist es, ganz klar. Ich sehe es als meine Aufgabe an, den Menschen die Berührungspunkte zur Wissenschaft zu nehmen. Es sollen Leute kommen, die sonst sagen: Wissenschaft verstehe ich sowieso nicht.

Ernst Hafen, Peter Brugger, Thomas Stocker oder Frank Urbaniok. Werden nur ältere Männer eingeladen?

Nein, natürlich nicht. Im Oktober kommt zum Beispiel die Sibirien-Forscherin Gabriela Schaeppman-Strub. Das Geschlecht oder das Alter spielt keine Rolle. Wichtig ist mir, dass die Gäste etwas erlebt haben: Siege, aber auch Niederlagen und das Wiederaufstehen danach.

Interview: Anna Berger

«Wissenschaft persönlich» Erste Veranstaltung: 20. 9. mit Ernst Hafen, Stadtbibliothek, Eintritt 15 Fr. www.wissenschaft-persoendlich.ch

«Pokémon Go» für Historiker

ARCHITEKTUR Die Gratis-App «Swiss Squares» des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins lädt ein, 15 Winterthurer Plätze zu entdecken. Die «erweiterte Realität» entpuppt sich als lehrreiche Spielerei.

Achtung, Modewort! «Augmented Reality», zu Deutsch «erweiterte Realität», ist der Trendbegriff der Stunde, spätestens seit der virtuellen Monsterjagd «Pokémon Go». Die Grundidee ist simpel: Man sieht die reale Welt um sich herum, doch an strategischen Orten sind Zusatzinformationen eingeblendet. Google entwickelte dazu die schlaue Brille «Glass». Autohersteller projizieren Navigationsdaten direkt auf die Windschutzscheibe. Bei «Pokémon Go» werden an den richtigen Standorten virtuelle Mönstertchen auf das Bild der Handycamera eingeblendet.

Dem Videospiel abgucken

Genau nach dem gleichen Prinzip funktioniert die Handy-App «Swiss Squares», die der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) gratis anbietet. Sie präsentiert in lesefreund-

lichen Häppchen Informationen zu Bauten und Geschichte von 123 Plätzen in sieben Schweizer Städten. Seit Dienstag ist auch Winterthur mit 15 Plätzen vertreten. Beim Bereitstellen von Informationen und historischem Bildmaterial haben die Winterthurer Bibliotheken als lokaler Projektpartner mitgewirkt, finanziert wurde das Projekt von verschiedenen Stiftungen.

Wie schwebende Polaroids

Rund 5800-mal wurde die App bisher heruntergeladen. Zeit für einen Selbsttest. Im App-Store ist «Swiss Squares» rasch gefunden. Einmal installiert, erkennt es selbstständig den Standort und listet die nächstgelegenen Plätze auf: 88 Meter sinds bis zur Steinberggasse, 154 bis zum Neumarkt, 223 bis zum Graben. Auf zum Stadtbummel.

Die «erweiterte Realität» ist eher anheimelnd als futuristisch. Wer die Handycamera auf den Fischermädchenbrunnen richtet, sieht auf dem Bildschirm zwei grosse Infokacheln schweben, die mit ihrem weissen Rand an Polaroidbilder erinnern. Wer draufklickt, lernt Historisches und Aktuelles über das «Wohnzimmer der Altstadt». Etwa über den Stadtbach, der hier jahrhundertlang als offene Kanalisation durch die Gasse floss. Über berühmte Einwohner, von Theodor Reinhart bis zum ersten Bundespräsidenten, Jonas Furrer.

Die meisten der acht Infohäppchen sind den alleingesehnen Winterthurer wohl bekannt, etwa dass die Gasse sich im Sommer für zwei Wochen in ein Konzertgelände verwandelt und dass die Judd-Brunnen als Badegelegenheit geschätzt werden. Manche erinnern sich auch noch an den Weltrekord, der 1987 hier aufgestellt wurde: Nachdem die Gasse autofrei wurde, lud die IG Steinberggasse dazu ein, das grösste Strassengemälde der Welt auf-



Vergangenes wird sichtbar. mig

Pflaster zu malen, einen 2960 Quadratmeter grossen Drachen.

Ein Bummel durch die Zukunft

Spannender ist die App für Winterthurer dort, wo in ihrer Stadt Neues entsteht: in Neuhegi (Eulachpark) oder im Sulzer-Areal. Am Dialogplatz, den es so noch gar nicht gibt, sieht man Pläne und Visualisierungen zum Werk 1, inklusive der Vorgeschichte mit der Abstimmung ums umstrittene Hochhaus. Am Katharina-Sulzer-Platz wird der Aufbruch eines ganzen Quartiers sichtbar, inklusive des nächsten Bauprojekts, der Halle 52, die abgerissen und durch den ZHAW-Gesundheitsbau «Adeline Favre» ersetzt wird. Und selbstverständlich hat auch der kürzlich mit dem SIA-Architekturpreis ausgezeichnete Lagerplatz seine Einträge.

Für geschichts- und architekturinteressierte Zeitgenossen ist die hübsch gestaltete und einfach zu bedienende App dank qualitativ guter Inhalte ein attraktiver Fremdenführer. Die «erweiterte Realität» ist dabei eher eine Spielerei, aber immerhin eine hübsche. Michael Graf



«Klein und fein»: Die Steibi. mig

Die Vizechefin von Winterthur wird Nummer eins in Zürich

STÄDTEBAU Die Architektin Katrin Gügler wechselt im nächsten April die Stelle. Die Vizechefin in Winterthur wird neue Direktorin des Amts für Städtebau in der Stadt Zürich.

Nun ist die Stadt Winterthur auf der Suche: Per Inserat versucht man, einen Architekten oder eine Architektin zu finden als Stellvertreter oder Stellvertreterin von Stadtbaumeister Michael Hauser. Hauser ist selber ein Stück weit verantwortlich dafür, dass Katrin Gügler Winterthur verlässt und er nun eine Nachfolgerin suchen muss. Er war in der Findungskommission des Zürcher Stadtrats, die einen Ersatz für den abtretenden Amtschef aufzuspielen hatte. Gügler machte schliesslich das Rennen gegen dreissig andere Personen aus dem In- und Ausland.

Katrin Gügler war nicht als Favoritin in das Zürcher Auswahlverfahren gestartet. Die Fachzeitschrift «Hochparterre» hatte im Vorfeld der Wahl eine Liste von potenziellen Zürcher Stadtbaumeisterinnen publiziert; Gügler war unter den elf Frauen nicht dabei. Sie konnte sich aber letztlich nach einem Assessment durchsetzen.

«Eine erfahrene Managerin»

In Winterthur arbeitet Gügler seit 2007, zuerst war sie Co-Leiterin bei der Stadtgestaltung gewesen, dann Leiterin der Abteilung Entwicklung, und heute ist sie Chefin der Bauabteilung 2. Der Zürcher

Stadtrat lobt Gügler als «erfahrene Architektin und Managerin»; sie kenne insbesondere «die Anliegen der Bauherrschaften und der Bevölkerung sowie die planerischen Herausforderungen in einer wachsenden Stadt».

Katrin Gügler ist 51-jährig, Architektin ETH und Mutter zweier Söhne. Aufgewachsen ist sie in Zollikon, in Zürich absolvierte sie das Gymnasium und das Studium. Danach arbeitete sie zunächst in einem Basler Architekturbüro, machte sich dann selbstständig und war vor zwanzig Jahren unter anderem für den Neubau der Jugendherberge in Grindelwald mitverantwortlich. Von 2001 bis 2007, bevor sie nach Winterthur wechselte, war sie schon einmal für das Stadtzürcher Amt für Städtebau tätig, das sie jetzt ab Frühling 2017 als Chefin führen wird. mgm



In Kürze

FACHHOCHSCHULE ZHAW
Erneut mehr Studierende

Rund 3900 Personen haben sich für das Studienjahr 2016/17 neu an der Fachhochschule ZHAW eingeschrieben. Das sind 100 Neuanmeldungen mehr als im vergangenen Studienjahr, wie die ZHAW mitteilte. Die Gesamtzahl der Studierenden an den drei Standorten Winterthur, Zürich und Wädenswil wird voraussichtlich etwa 12 000 betragen, im Vorjahr waren es 11 536 Personen. Die School of Management and Law verzeichnet erneut am meisten Neueintritte, nämlich 1700. An der School of Engineering (dem früheren Technikum) beginnen 750 ihr Studium. sda

KORRIGENDUM ZUR MSW
Automatiker bleiben

In der Ausgabe von gestern hiess es, an der Mechatronikschule würden keine Informatiker- und Automatikerlehrlinge mehr eingestellt. Richtig ist, dass die Lehrgänge Informatiker sowie Anlage- und Apparatebauer nicht mehr weitergeführt werden. mgm

«WELTWOCHEN»-RATING
Platz 174 statt 26

Winterthur verliert – wenn man der «Weltwoche» glaubt. In deren «Gemeinde-Rating» landete die Stadt heuer nur auf Platz 174 (Vorjahr 26). Grund sind veränderte Kriterien: Bildung fiel weg, Sicherheit kam neu dazu. Die «Bilanz» sieht Winterthur auf Platz 3. mig

ANZEIGE

NACHHALTIGKEIT ZAHLT SICH AUS

JA Grüne Wirtschaft

Abstimmung am 25. September

THOMAS FEDRIZZI FINANZCHIEF KMU